

An der Wiege

Autor(en): **Waser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hardmeyer 78

An der Wiege.

Gebichte von Maria Waser, Zürich.

I.

Es rauscht die Gasse,
Karoffengebimmel,
Von lachenden Stimmen ein lustig Gewimmel
Und fröhlicher Menschen Gedränge.

Das ist der Fasching!
Sein tolles Treiben
Wirft Schnee und Scherze mir an die Scheiben
Und heiterer Weifen Klänge.

Das ist die Freude,
Ist Frühlingsmahnen,
Das jubelnd einherzieht mit glänzenden Fahnen,
Ist jauchzendes Lebensgepränge!

Und hier die Stille . . .
Ein Rosenschimmer
Liegt zitternd über dem traulichen Zimmer
Und weiches, wohliges Weben.

Und in der Wiege
Ein winzig Geschöpfchen,
Zwei rosige Händchen, ein rundes Köpfcchen,
Von weissen Spitzen umgeben,

Ein Menschenknösplein!
Du Himmelsgabe,
Mein frischer, lustiger kleiner Knabe,
Bist mir das blühende Leben!

II.

Sie kommen schnell auf Besuch herein,
Wohl für ein halbes Stündchen,
Sie sagen, du seist ein Englein
Und küssen dich auf das Mündchen.

Sie sprechen von süßem Mutterglück
Und streicheln dein Seidenhärchen,
Und scheidend lassen sie mir zurück
Von winzigen Schühlein ein Pärchen.

Allein, ein Engelnchen bist du nicht,
Trotz ihrem freundlichen Worte,
Du bist ein schlimmer kleiner Wicht,
Ein Rackerchen bester Sorte:

Du hast ein Mäulchen, das gerne lacht,
Zwei Neuglein voll neckischer Laune,
Ein feckes Näschen und — nimm dich in acht! —
Spitzhörchen wie kleine Faune!

Gottlob, du bist kein Englein,
Kein blumenzartes Wunder,
Und ihre Schühlein sind dir zu klein,
Mein Schatzbub, du strampfliger, runder!

III.

In meinem stillen Stübchen
Brennt rosensfarbened Licht,
Das rankende Rosenkränze
Um die weiße Wiege slicht.

So oft mein Bübchen wahrnimmt
Den rosengoldnen Schein,
Greift es mit lachendem Jubel
In die schimmernden Strahlen hinein.

Recht so, mein kleiner Liebling,
Freu dich am rosigen Licht!
Doch wisse: Schimmernde Strahlen
Greift man mit Händen nicht.

Das feste, das Erden schwere
Die packende Hand bezwingt,
Doch Schönheit mit leuchtenden Strahlen
In die jauchzende Seele dringt.

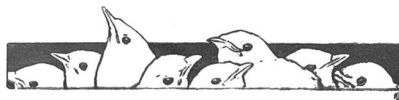
IV.

Heuer, Frühling, komm geschwind,
Somme braucht mein kleines Kind,
Daß sie warm ins Herz ihm lacht,
Seinen Frohsinn hell entfacht.

Frühling, säume nicht so lang;
Dem mein Kind braucht Vogelsang,
Daß sein Stimmchen laut erklingt,
Froh den Zwitscherchor durchdringt.

Frühling, Lieber, spute dich;
Kindchen sehnt nach Blumen sich,
Schnupfernäschen in der Luft
Wittert Maienblütenduft.

Blauverklärter Frühlingstag,
Buchengrün und Finkenschlag
Und mein Kind im Sonnenschein . . .
Hei! Das wird ein Leben sein!





Hochzeitsabend.

Nach dem Gemälde von Albert Wetti, Zürich-München
im Musée Rath zu Genf.

